

# SIMPLICISSIMUS

Herausgabe in München  
Verlag in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7.— Reichsmark  
Copyright 1927 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Thronstreit in Rumänien

(Zeichnung von D. Gullonscheff)



„GEHST DU HERUNTER BENDEL!“  
„NEIN! GROSSMAMA HAT DOCH GESAGT  
ICH WÄR VON DOTTES GNADEN“



„Sie werden grün vor Neid, wenn ich heimtschreibe, daß ich von Degenfliegern umschwärmt werde.“

Fliegende Menschen / Von Erich Kästner

Am 30. Mai 1978, früh sieben Uhr, rief Pöhl Doubernein ein Blatt vom Kalender seiner Fliegengrabkiste und meinte zu sich selber: „Three cheers, old boy!“ Dann putzte er sich, zum Kabinenfenster hinaus, die Zähne, sah in die Pantoffel und machte die Numbé. Er fragte seinem zwöfßährigen Cousine Jozann, der am Steuer saß und gabotte, auf die Cockpits und fragte zu seiner Frau, die damit beschäftigt war, Mabel, die Yüngling, zu entdauern. „Dorothea, heute haben wir Emilie Dauerfliegerrekord um genau zehn Zehner überboten.“ Mein-Michel hatstüfte vor Freude in die Stühndchen, und die Frau meinte: „Lieber, es wird Zeit, daß wir wieder runterkommen. Jwanzig Jahre Luftlinie streng an, by Jove! Ich möchte wieder mal ins Ehepaar gehn, und vor allem: die Kinder werden zu groß.“ Pöhl fragte sich hinter den Öhren, tauchte seine falsche Schnupftüte und meinte gutmütig, die Männer seien Schokolade zu sein pflegen: „Zem milchen wir sie so wohl abzuessen. Am besten über Posten. Dort sollen die Collegen gut sein. Er muß endlich kein Einjähriges machen, der große Kämmel.“ Das war aber nicht etwa löh gemeint. — Pöhl Doubernein war ein vorbildlicher Obmann und Familienratler. Jwanzig Jahre Luftlinie, immer zwischen Frikole und Zennigrad hin und her, sind kein Anlaß zu Unruhe und Äbnitshen... Dorothea sagte verächtlich: „Bester, auch wenn ich Zem abwerfen könnte, würden wir nicht tieuiger werden.“ Pöhl schlug sich kräftig aufs Knie und lachte:

„Danned, it's wieder soweit!“ Er nicht erlösend und mürrisch vollkommen: „Ich läge so gerne wieder einmal in einer richtigen Stauenkinnit. Diele zehn Fühgebeten haben mich ein klein wenig angeflügelt, lieber Mann.“ Pöhl lästete sie auf die Stirn und rief: „Gellst Du haben, du Lexist!“ Dann schlenderte er in die Kintertafel hinter, zum Wecken. — Zem funkte, lebend er angepöppelt war, nach Tempelhof: „Kinterrufen nachmittags über Berlin... Witten, Daterfliegung mit Brennstoff und Proovion flartteret zu halten... Doubernein.“ Dann sagte er: „Papa, ich möchte heiraten.“ Gestern hat die Lecker die Gdmirerleisenkainig Bluffhülle gestunkt und bei mir um mich angehalten, wenn ich noch frei wäre. Sie rednisset sich einen gänzlich unerfahrenen Götten. Sie will auf mich warten. Sie ist die Nidste des Kaisers von Gdmamerica. Gute Familie. — Und so sieht sie aus!“ Er zeigte eine Radiophotographie. Der Vater tauchte zum grinsten hinterher; lieber war es nicht offen. Dann meinte er: „Junge, Junge, du solltest doch aber erst dein Einjähriges machen! Ich sprach eben mit deiner Mutter darüber, und sie hatten eigentlich beschlossen, dich überzugeben mit dem Fallschirm nach Posten auf die Schule zu schicken.“ Zem grinste und erklärte: „Was ein richtiges Schwirgerkind mühen muß, weiß ich.“ Der Alte ließ ihn laufend in die Ecke und meinte: „Nicht halt du nett dich sie aus. Wo wohnt denn das Mädchen?“ — „In

Jungfer Europa, die alte Kuh, wickt sich und wickelt sich und findt keine Kuh. Und das Arztekollegium steht beflissen um Bett herum.

Aber alle sind sie bedröpt, keiner findet das rechte Rezept. Jeder deutet bloß ans liebe Ich, und zum Schluß verprügelt man sich.

Und die Jungfer Europa fällt als alte Hysterika immer wieder, from time to time, schrecklichen Kontusionen anheim.

Kraft und heist und brodelst und zischt, bis ihr schiergar der Docht auslischet. Und ich fürchte, das ist so bleist, wenn man ihr keinen Mann verschreibt.

Katzenstift

New York. — „Teil“ ihr mit, wie landeten Übermorgen in New York. Und teile es allen Abkömmlingen mit. Ich hab die Flügel eigentlich auch fast. Müd' mich mal wieder bei Göttern ratieren lassen.“ Der Vater ging, Jozann abzuholen. Zem eilt schnurstracks an den Sender.

Am Nachmittag passierten sie Berlin. Die Pöhl-Fliegung flog, im gleichen Tempo, dicht über ihnen; und Doubernein fassete, wie sie es seit jwanzig Jahren geübt waren, Brennstoff, Proovion und Wasser. Peter und Greta stiegen, bekneten den Ladungsmagnet, der die Käfer partei und in der Vorortkammer verankert. — Allmählich bedrückte sich der Himmel mit Hunderten von Fliegern. Tausende von Köhnden flatterten. Eine Luftparade fand statt. Der deutsche Reichspropagandist hielt, der Lautsprecher, eine erstickende Ansprache, gratulierte zum jwanzigjährigen Bestehen und ermahnte heimliche gegenseitigen und künstlichen Inzelen des Reflektierungs zu ehemaligen Schülern des Berliner Nicolai-Obmanns. — Es war zum Heulen.

In der Nacht kreuzten Doubernein den Kanal. Die Pariser und Londoner Fliegungsaufstöber waren illuminiert und flogen lebendige Bilder. Zum Schluß formierten sie sich zu einer riesenhaften Zirkelpartei, durch die Doubernein sich durch'stampfen mußten. Am übernächsten Morgen überflogen sie Neufundland, und mittags gingen sie in New York nieder. Ganz Amerika schrie auf. Die Fliegung, dort bis tausend Menschen wurden zerstreut. Sie strakten lautlos, um die Feiertäglichkeit nicht zu stören. — Eämtliche Monarchen der Staaten waren erschöpft und koten um Nachtgamm. Das Reichsbüro-Regiment gab Galtulschfälle ab. Doubernein wurde von den vier ältesten Frauen Amerikas auf die Schultern genommen, robbend sich beim Kamille mit der gefürchten Ohren der Kontinents unterteilt mit Zaren Peter, dem eifrigsten Massenmörder der Staaten; mit Mary Higgins, die gerade zum vierzigsten Male geföhren war; mit Gnaat Emsup, der sich nur von lebendigen Fischen ernährte; mit Nibian Laurens, die jwanzig Jahre lang auf den Zehnbeinigen gestanden war. Allen Verdächtigungen drückten die Douberneins die Hand. — Der Reichspropagandist, der Gnaat, war nicht gekommen. Er hatte sich, voller Verzweiflung, einem Anzweihären zum Fraße vorgeworfen. Sein Ende folgte entsetzlich geforen für Pöhl, Doubernein, Lena Brand, nur die Überbrückung. Die Gnaat, war nicht gekommen. Er hatte Stelle getrat und titten auf Kamelen — Kamel waren damals keine Moden — ins Jugh Heim.

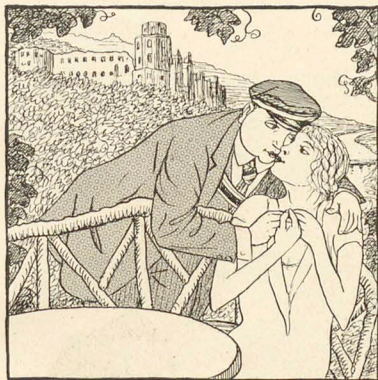
Die übergen Douberneins wurden in einem von der Regierung genehmigten Glasloft gefracht und gebeten, sich darin wohlzufühlen. Jretlich leim sie es sich und dem Pöhl schickte, daß man wochenlang zwischen nem und entsetzlichen Heißluftstrahl stehen sollte. Die letzte Zeit gehörte ihnen. Das staatlich bereitgestellte Ehepaar folgte eine einzige Verbindung grüßte: „Nach ihrem Zede werde man sie einwintern und im Museum zur Andenkerung des Gschickstagen jenseits Doubernein unterfrieren. Den Kontakt und Mitleiden es auch drei Tage aus.

Dann fliegerte sie, nachts und heimlich, ihr Fliegzeug und flogen wieder davon. Sie hatten die Erbenleben bereits lost. Dorothea Doubernein meinte, sie presse auf die Kinnit und aufs Ehepaar. Und Pöhl verabschiedete sich von den Fliegern und den Fliegern, die ihm die Kinnit lieferten sie in die Regierung. Er wurde niemals veröffentlicht. Wohlgeschicklich eigne sich kein Inhalt nicht recht zur Publikation.

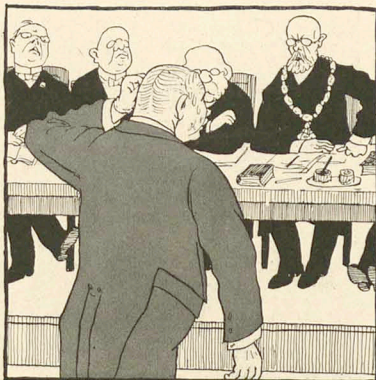
Am Jahre der Heirat Doubernein eracht nach, zwöfßen Frikole und Zennigrad. Ganz wie früher. Die Eltern hatten Frikole. Die anderen aber Frauen weiter, laufen sich beim Fliegungsaufstöber und Frauen zu stellen und kamen niemals wieder bei sie zurück. — Sie wollten keinem Menschen begegnen.

# Simpl-Woche: Studentenfilm

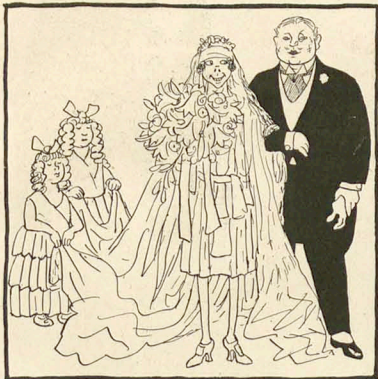
(Bilderungen von Th. Th. Geisel)



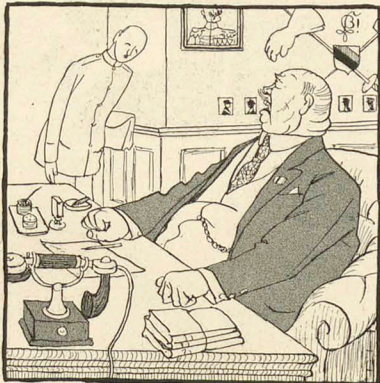
Er war zu Heidelberg Student



Aber im Examen ging's ihn schlecht



Dafür heiratete er die Tochter eines deutschnationalen Politikers



Und so wurde er Regierungsrat erster Klasse!

## Bittere Selbsterkenntnis

Bei Pater Traub — in seinem Blatt —  
da findet Sonntag immer Predigt  
zweits innerer Beleuchtung statt —  
und meistens werden wir erleuchtet.

Oft schon im Anfang, oft am Schluß  
belehrt uns der laute Traub:  
Der Fuchs, an den er nicht mehr glaubt,  
das ist der Simplizissimus!

Da we'n't wir wohl denken sein  
bei allen Gell'n und Megewiern...  
Wie möchte nicht so tief und eifern  
wie schreitende Daffern sein?

Ah, Gott, es ist uns nicht vergumt...  
ja, wenn man feilsch Bässchen zeiget,  
wenn man sich tief nach rechts verneigt,  
dann tad' man dateriänd'ich gefund.

Wie sind es nicht, wie sind fatal,  
veredeltich ist unser Wesen:  
Cogar der Pastor muß uns lesen...  
zweits Sonntagspredigt — zweits Moral.

Peter Escher

## Lieber Simplizissimus!

Ich bin Ministerialdirektor in einem Reichsmini-  
sterium. — Auswärtiger Besuch kommt, will Berlin  
sehen. Ich rufe ein sehr gutes Restaurant an, verlange  
den Geschäftsführer und nenne ihm Namen und Ziel.

Kann ich also zu heute Abend noch einen guten  
Zisch haben? — „Selbstverständlich, Herr Genera-  
l-direktor.“ — „Ja, dann möchten wir natürlich gleich  
das Menü ausmessen. Was schlagen Sie vor?“

„Ja, zunächst, Herr Generaldirektor, natürlich Kaviar  
auf Eisblut.“ — „Sie sagen immer Generaldirektor,  
Herr Geschäftsführer. Ich bin Ministerialdirektor.“ —  
„Kleine Pause.“ „Ah ja“ — und schon bei diesen  
beiden Worten schlug die devote Stimme um und  
bekam den nächsten Klang, der entfiel, wenn  
Ungleichmäßigkeit und Herabblähung zusammenstießen —  
... ah ja Na, dann fangen mer vielleicht mit nur  
kleinen Suppe an, nich, Herr Direktor...“

In einem Strümpfhandeln in Schwabing — kurz  
vor Ladenschluß — besprechen die Kocherin, bis sie be-  
dient werden, die Straßen- und Metzgereidirektor  
der letzten Tage. Mitten unter ihnen ein alter Mann —  
er schaut verärgert ein Postkartenbild an, das in einem  
grünen Karten dervoht ist.

„Was ham C' denn du für a Zwill', Großvater?“  
fragt ihn eine feigebrunde Junge.

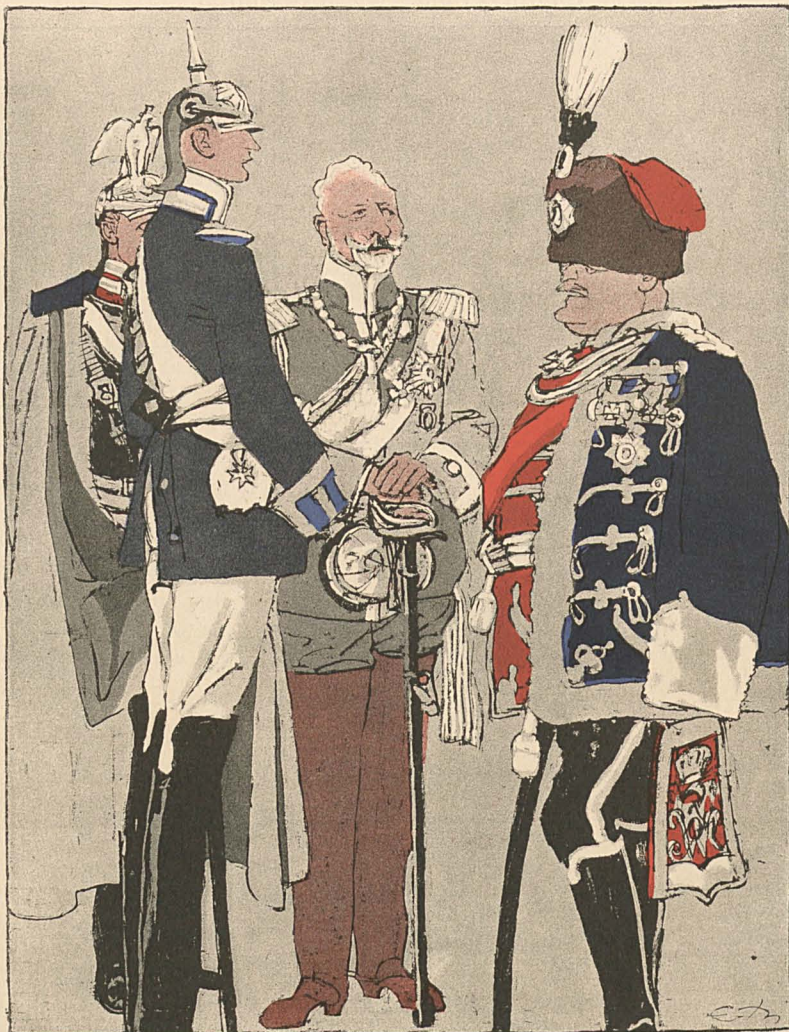
Er ändert: „a Reisel von Kommerstrass!“  
Alle flarren das Bild eine Sekunde an und brechen  
dann in Lachen aus: „Ja, so a Schönweib — de  
Gaudi — deppert Papier!“ usw. freichen sie durch-  
einander. Und selbst die alte Ledensbeigern pflichtet  
nach einem kurzen Blick in das Bild bei: „Für so  
woss tut mir 's Gaud lob.“

Der Alte ist schwer getränkt und zeigt nun auch mit  
die Karte. Sie stellt als angelegte „Reproduktion eines  
Gemäldes“ die stylisiertere Ikeres Neumann aus  
Kommerstrass in beachtlicher Brillengeste mit blau-  
überströmtem Gesicht dar. Das „Gemälde“ aber ist  
stüchlich nicht nach der Natur, sondern nach der Phant-  
tasie gemalt. Ich gebe dem Alten wortlos die Karte  
zurück. Er verachtet sie nochmals zu überlegen.

Da legt die Strümpfhandlerin der herben Kräft  
die Karte, dann aber weiß sie, warum sie ist: „Wissen C',  
Herr Deppinger, woss des is? An Expressionsismus is  
des — sunst nig.“

Alle stimmen zu. Enttäuscht flucht der Alte das Bild  
ein. Und ihm ist der Glaube genommen.

Wohltätigkeitsfest. Eine Dame der Gesellschaft hat  
eben ihre eigenen diätetischen Werke vorgelesen.  
Nach dem glänzenden Aufgangspausen runder sich ein  
Herr zu mir: „... ja... ich weiß nicht... ich finde  
fertige gekaufte Gedichte doch immer besser als selbst-  
gemachte...“



„Jetzt müssen sie mich bald zurückrufen — im Komponieren neuer Uniformen bin ich unerreich.“

## Die Todesstrafe

Köpfe und Rümpfe trennen sich  
Überall im Blut,  
Überall bekennen sich  
Leute zum Pentecostmat.  
Überall wird die Raube satt,  
Überall tut sich ein Recht,  
Wirgt sich, wenn es Angste hat,  
Hinter einen beschränkten Raecht.

Jerne Unwetter grollen,  
Es gruselt dumpf:  
Was werden die Köpfe wollen,  
Wenn sie wieder hupfen auf ihren Rumpff?

Josahim Ringelmas

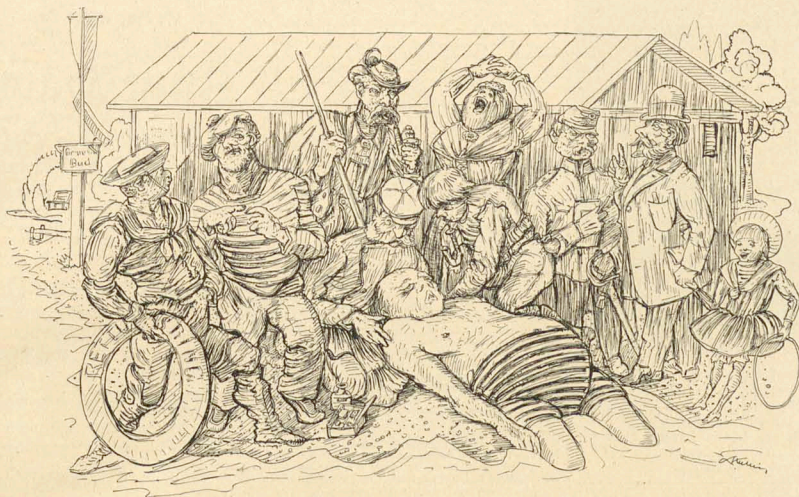
## Lieber Simplicissimus!

Arbeitermotel in Goshen. Ich treffe Frau Dor-  
arbeiter Müller auf der Treppe. Über ihrem Antlitz  
hängt so etwas wie Wetterleuchten. Verschlaufend  
bleibt sie vor mir stehen. Ihr Herz ist voll, und ihr  
Mund geht über: „Sahst Du mal her, was ich bei  
mein' Mann gefunden hab...“ Sie krant ein Gläs-  
chen Odel und eine Zahnbürste hervor. „Das hab sich  
der Dumk gelohnt.“

Ich verweise noch immer nicht die Zerrüttung von  
Frau Müllers Innerstem. Und nun bricht es aus ihr  
hervor: „Da steckt doch a Frauenzimmer dahinter.“

## Der ertrunkene Kurgast

(H. Kubie)



DIE LOCKENDE LINIE



„Mir ging es wie vielen Damen, ich mußte lange experimentieren, ehe ich das richtige Pflegemittel für meinen Bubikopf fand. Natürlich ging es nicht ohne böse Erfahrungen ab; jetzt aber habe ich das richtige gefunden: PIXAVON, das ich regelmäßig jede Woche anwende. Mancher Blick, der mein Haar trifft, beweist mir, daß seine seidige Fülle, sein schimmernder Glanz und sein schmiegsamer Fall angenehm bemerkt werden. Und was mir die Blicke Fremder stumm und doch berechtigt ver-raten, sagen mir meine Freunde offen oder diskret.“



### PIXAVON

PIXAVON-Haarwäsche wird in allen besseren Friseur-Salons ausgeführt.

Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubenkopfschnitte für Sommer 1927.

LINGNER-WERKE / DRESDEN

„Selbstverständlich. Werde die doch keine Kurzgeschichte ohne

Pointe liefern.“  
„Also gemacht — mit Pointe, also zweitausendfünfundfünfzig  
Werte, sagen wir hundertfünfzig Mark.“

„Jetzt beginnt erst der Kampf, bei dem ich aber durch  
langjährige Erfahrung nun schon ziemlich richtig bin. „300  
mehr“ in der Gasse, die in der Saft- und in der  
tausendfünfundfünfzig Werte hat und die Pointe für hundertfünfzig  
Mark? Nicht zu machen! — Dann sage ich gewöhnlich, wie  
viel ich bei einem anderen Geschäft bekommen würde, falls das  
für solche Preise bekannt ist. Und dann reden wir noch  
einige Weile hin und her, bis er mir gewöhnlich bietet und ich den  
Abschluß in mein kleines Buch nehme.“

„Ich stelle im Jahre fünfzig achtzig Kurzgeschichten her.  
Aber davon könnte ich ja meine Verpflichtungen nicht erfüllen,  
von denen mande doch beim Notar abgemacht sind. Deshalb  
lasse ich die abgedruckten Kurzgeschichten nach ihrem Erscheinen  
immer eine Zeile liegen und verkaufe sie dann wie gewöhnlich  
auf Verkauf im Lager, wenn genug Zeit verstrichen ist. Diefelbe  
Geschichte bin ich einmal dieselbe Geschichte am selben Ort  
auf dem dritten Male verkauft. Aber es gelang nicht. Der Ein-  
käufer schrieb mir, er habe doch einige Zeilen, der Stoff  
erfolge ihm für seinen Bedarf etwas zu klein. Es lauten-  
bald ist manchmal die Zeit einläufiger.“

„Ma ich vor einem Jahre in der großen Stadt war, öffnete  
ich meinem gewöhnlichen Kunden eine amerikanische Gasse „Berlin  
und Naumann“. Es ist die Geschichte von einer Dame, die  
sich bei Ziffan in der fünfzig Avenue in New York Berlin sieht,  
wobei aber, bevor sie den Laden verläßt, ohne etwas gekauft  
haben, sich das Leben eines Mannes in der Gasse. „Was sagst  
er sie hier häufig, aber sie ist fort unangehörig empört. Er nennt  
ihren Namen, legitimiert sich, verlangt unterstellt zu werden mit  
Kontingenzkarten und auf jede erdenkliche Art, und bietet sich auch  
an, sie zu unterrichten. Der Mann ist ein Berliner, der in der  
die erste heruntergeschickt hat. Wie sie das alles unangehörig  
empört wurde, das macht bei dem Leuten von Ziffan eine  
zu ungewöhnlichen Eindruck, daß man sich ein Buch über  
schicklich entscheidet und sie gehen läßt. In Wirklichkeit hatte  
er ein Geschäft Naumanns aus dem Munde genommen, die Dame  
mit dem Naumanns aufgegriffen, beide verpackt und an die untere  
Ecke der Seitenlinie gefahren, um einen Abend in einer unan-  
gestellten Zeit nach einer Stunde ihr Kompliment abzugeben.“

„Ma ich die Pointe? Die Pointe muß sein!“  
„Nah ich auch denn? Jetzt seinen Fortschritt ist es in  
Amerika üblich, daß die Juweliere Kundenstücke aus Glas haben.  
Zwei wurden mit gewöhnlich handelt.“

„Aber noch Ocht, wie es ist, ich schrieb die Geschichte nicht,  
ich habe in unterer Hand geschrieben. Der Kunde hat die  
großen Stadt war, erinnerte ich den Einkäufer daran, daß das  
Geschäft „Berlin und Naumanns“ noch nicht existiert ist.“  
„Aber da hat er mich schon angefallen. „Nicht verzeiht? Jetzt  
kenntliche kommt? Die Gasse ist ja inzwischen passiert? Zuständig  
passiert!“

„Ich bin noch ganz leicht geworden, als er mir das sagte,  
aber dann fragte ich ihn doch: „Ma, was schadet dem das?“  
Ich sah ihn an.“

„Was? Das ist kein...? Väterlich! Was passiert ist,  
kann man nicht brauchen! Die Gasse wird fortwähren. Ich jet  
fünf Jahre nachher.“

„Deshalb er furchtlich mit den Augen blinzelt und ich in dem  
Kontor an seinen Tage noch ein paar andere Geschichte zu  
Abschluß bringen wollte, hörte ich nicht auf.“

„Ich hatte die Geschichte geschrieben, ich war wiedergekehrt,  
und war auf eine sehr raffinierte Zeit. Ich war im letzten  
Winter in Afrika und wollte die Gasse, endlich mit erstrebtem  
Totalerfolg in greifbarer, in einem Wäldchen spielen lassen.“

„Ein Amerikaner sollte ein eines Abends in der Stadt von  
sich selbst erzählen, wie sie einmal bei Ziffan in der fünften  
reigen einer verschwindenden Rede verdrückt worden war und  
wie sie nach fünf Jahren wieder zurückkam.“

„Eine Gasse sollte das harte, als eine Dame von Welt,  
der eben einmal dieses Malheur passiert ist. Und dann sollte,  
tweilige Tage nachher, ein neuer Ocht im Hotel ankommen, ein  
Pier, gleichfalls aus New York. Die anderen Gäste sollten  
beobachten, daß dieser Amerikaner immer Amerikaner offenbar  
von früher her kamnte, daß durchs Stubenmädchen ein Notizen-  
buch geöffnet den beiden Zimmern stattfand, und daß am  
nächsten Morgen ein Ocht in der Gasse, der ein Ocht sein sollte  
loferliche Abreise fünf Jahre. Ich sollte, ganz zufällig, im selben  
Auge mit ihm zwei Wochen nachträglich fahren, bis zur Eisenbahn-  
station. Untereinander hätte ich erzählt, daß ich, ohne meine  
Jahre in zu haben, und ich hätte meinen Nachbarn, an  
meinen Notat ein Geschäft Naumanns angeboten. Wir hätten von  
Naumanns gesprochen, im allgemeinen und im besonderen, und  
er wäre von der Gasse fortgegangen.“

„Wiedersehen mit der Dame im Wäldchen, erzählt, wie man mit  
Silke von Naumanns bei Juwelieren Lederbekleidung ausführen kann.“

„Der nächste Fehler hätte gemeint, daß jene Dame die Diebin  
und mein Autonomist ihr Komplize war. So hätte ich mir  
vorgegenommen, die Gasse umzuändern. Und das erhalte ich nun  
genau, wie ich mir einbilden, daß die Gasse, die ich mir einbilden  
mit der Geschichte von der grablängigen Wirklichkeit nagebracht, und  
mit Wohlwillems vernünftig, zu einer Zombenpiste geführt hätte.“

„Aber er war nicht zu bewegen, außer früheres Abkommen  
geändert lassen, obwohl ich die Preise heranzog und es jetzt  
für hundertfünfzig machen wollte.“

„Es stiehe immerfort: „Aber wenn es doch passiert ist! Aber  
wenn es doch passiert ist!“ Und immerfort passierte. Ich  
wäre in der Gasse, die ich mir einbilden, inprovidenz  
passiert ist! Der, um ganz ehrlich zu sein, als ob es nicht  
hins Kamala passiert gewesen wäre, als ich sie zu dem ersten  
Mal in dem erst später in den europäischen Zeitungen  
gemeldet wurde.“

„In meinem Schmerz über den Verlust habe ich dem Einkäufer  
ganz freimütig eingehandelt, daß die meisten meiner Kurz-  
geschichten, die ich ihm angeboten habe, nicht mehr als ein  
Abschluß wie diese Geschichte, umgedruckt werden. Ich lese nämlich  
den Tag zwei Stunden hindurch alle möglichen Zeitungen, bis  
ich auf eine interessante Notiz komme. Und wenn ich eine ge-  
wisse Notiz finde, so lese ich sie mir selbst vor, und wenn  
das noch passiert ist, und „Wem könnte das noch passieren  
sein?“ und „Wie könnte die Geschichte ein kleines bißchen  
ändern“, so daß es ausreicht, als würde es gar nicht diese  
Geschichte.“



ALEXANDRA KOLLONTAY

## WEGE DER LIEBE

Drei Erzählungen  
über Liebe und Ehe in Sowjet-Rußland

417 Seiten · Leinen M. 6,50 · Halbleinen M. 5,50

In jeder Buchhandlung

MALIK-VERLAG / BERLIN W 50

## Vom Markt der Kurzgeschichten

Von Arthur Runkel

Drei oder viermal im Jahre fahre ich in die große Stadt  
hinzu, die der Sitzplatz ist für literarisch geläufiger Art.

„Dort sitzen in ihren Kontoren die Einkäufer und prüfen,  
was sie heute vom fassenden Lande ihnen anzuhandeln haben. Wenn  
ihnen etwas gefällt, dann sagen sie für einen Preis, und wie sagen,  
das ist zu wenig, und dann legen sie etwas zu, und dann wird  
man einig.“

„Hier habe ich jene ganz kleinen Dinge hergestellt, die ich  
hauptächlich mit den Zahreuten und der Liebe beschäftigt, und die  
sie fünf hundert nennen müssen. Aber ich muß nicht sagen, daß  
ich dabei meine Achtung gefunden habe. Jetzt bringe ich aus-  
schließlich Kurzgeschichten auf den Markt, wenn ich mich ganz  
zu ermahne, so daß ich trotz der schlechten Zeiten eigentlich nicht  
Hagen kann.“

„Ich habe für eine Menge Menschen zu fragen. Zwei Geschäfte  
aus meiner Jugendzeit wollen sich von mir nicht trennen, ohne  
daß ich mit ihnen zum Notar ging und gewisse Geschäftliche  
unterzeichnet, die ihnen jeden Monat bestimmte feste Beträge  
zahlen. Dann habe ich Kontore, die ich noch nicht zum Notar  
wende, die aber, alle in allen, eine Menge Geld kosten.  
Und mein Kunde, der auf der Hochschule für Zahnärztliche  
Studien beruht, erwartet natürlich, daß ich ihm ein Ende ein  
Einkauf کند mache. Von zwei Heimen Kindern, die mit den  
großen Jungen und auch miteinander nicht zu tun haben, rede  
ich erst gar nicht. Ich erwähne nur, daß ich selbst doch schließlich  
was da bin, ganz eine gute Zigarette rauche und eine besondere  
Schokolade für gewisse Exzentriker-Jahrgänge habe.“

„Man möchte nicht glauben, wie überaus ich fünf kleine Zahlen  
zu greifen anzuhaben, und daß es doch manchmal recht schwer  
ist, alles, was ich und die anderen brauchen, mit dem Aussehen  
Hilfeschreiben und Verkauf von Kurzgeschichten bereinzubringen.“

„Ich fenne in der großen Stadt eine Menge von den Einkäu-  
fern, die ich Redeakte nennen; ich sage in den meisten „lieber  
Freund“ oder „Gefahrte“, mit einigen duze ich mich sogar. Es  
ist immer ein „Kamerad“ recht angenehm, mit dem Leuten,  
die mir Beträge abzuschießen haben, auf einen guten Fuß zu  
sich.“

„Also ich komme in so ein Kontor, nachdem ich ein paar  
Monate hindurch nicht begovolen bin, und da fragen wie eine  
gerade summiert sie mir, was der Einkäufer und der Verkäufer  
sagen, wie es seiner Frau geht, er fragt nach Leinie, und dann  
erfahrungen wie eine beieinander nach den Kindern.“

„Schließlich beginnen wie von den Geschäften zu reden. Der  
Einkäufer fragt: „Wie, mein Lieber, was habe diesmal? Ein  
paar Emotionen dabei?“ Dann ziehe ich mein Notizbuch  
heraus, in dem ich die Namen und Größe der Reihe nach auf-  
geschrieben habe. „Also hier ist die erste, die ich mir einbilden  
wie nennen überall auf Dialektierung? Ganz falsch! Ich  
erzähle, wie die Kerle seitlich ankommen, hindurchziehen, ohne ohne  
Worte, bloß mit dem Zehrer am Penziumort. Wie gesagt,  
ganz einfach herunterzählt. Unter den Passagieren ist ein bun-  
gegangenes Liebespaar; der eine der Banditen erkennt in dem  
Mädchen eine alte Freundin, mit der er noch abzutrennen hat;  
es gibt einen Mordverdacht; die anderen Banditen wollen ihn  
dann hindern, aber er ist nicht zu haben.“ Alles in der  
Luft, mit toller Aufregung, zu verhißt sich ihm.“

„Ich jet der Einkäufer und legt sich auf seinen beweg-  
lichen, Geschicklichkeit, wie er nicht zu haben.“ Alles in der  
Luft, mit toller Aufregung, zu verhißt sich ihm.“

## „Der Größte unter den Lebenden“

(Thomas Mann)

# Rnut Hamsun

## Segen der Erde

Roman. Auflage 33.000.  
Geb. 5,00 Mark, in Leinen geb. 7,50 Mark

„Ein Meisterwerk der europäischen Literatur, eine Dichtung  
vollkommen faszinierend in ihrer Mischung aus Konfession-  
smus und Revolution, fester Zweiteil, die immer die wahre  
Seinatsphäre des Geistes bleiben wird.“ (Thomas Mann)

## Die Weiber am Brunnen

Roman. Auflage 20.000.  
Geb. 5,00 Mark, in Leinen geb. 7,50 Mark

„Ein durch und durch köstliches Werk, vielleicht das Zim-  
merste, was Hamsun gemacht hat.“ (Thomas Mann)

## Die Stadt Segelfosf

Roman. Auflage 15.000.  
Geb. 4,00 Mark, in Leinen geb. 6,50 Mark

## Victoria

Die Geschichte einer Liebe. Auflage 26.000.  
Geb. 2,50 Mark, in Leinen geb. 4,50 Mark

## Dan

(Aus demant Thomas Manns Papieren)  
Aufgabe 27.000.  
Geb. 3,00 Mark, in Leinen geb. 5,00 Mark

## Mysterien

Roman. Auflage 18.000.  
Geb. 4,00 Mark, in Leinen geb. 6,50 Mark

## Hunger

Roman. Auflage 28.000.  
Geb. 3,50 Mark, in Leinen geb. 6,00 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

## Albert Langen, München



## Wöllerei

Kartontier Mit. 1.—  
Simplicissimus-Verlag · München 13

Freiedrichstraße 18

„Das alles habe ich ihm erzählt und habe versucht, ihm dabei  
die Arbeitserfahrungen eines vieljährigen Kurzgeschichtens-Dichters  
genau zu machen. Aber es hat nicht nur nichts genützt, sondern meine  
Differenzierung hat mit überzuden noch Schäden gebracht. Denn  
der Kerl hat, während er redete, daß ich ihm nun unangehörig  
Wirklichkeit verkaufe, aufgehört sich für meine Produktion zu  
interessieren und schließlich die Geschäftsvorziehung abgebrochen.“

„Nur habe ich mir das bisher Geschriebene durchgesehen und  
mußte selbst sagen, daß es mir zwar ganz gut gefallt (nach meiner  
privaten Wertung) würde ich es als „mittlerlich“ bezeichnen, aber  
— es fehlt doch viele Spur einer Pointe.“  
„Er ist ja möglich, daß ich mich herein täufeln, aber ich fürchte,  
daß ich bei meinem nächsten Besuch in der großen Stadt für  
diese mittlerliche Gasse ohne Pointe wahrscheinlich noch weniger  
als gewöhnlich zu bekommen werde.“  
„Ja, ja, das literarische Geschäft ist kein einfaches Geschäft! — —

Zur Zeit, wo Hassan der Oberste als Nachfolger des Propheten durch Städte und Dörfer zog, lebte zu Damaskus eine Schwabe mit Namen Minatta. Sie war weicher aus Perlen gekommen, und man hatte nie eine größerer Zärtlerin gesehen. Der Kalif selbst soll ihr drei Lagen Gold geschenkt haben, damit sie sich in seinem Palast zur Erde stille.

Etwas Derrisife aber, Anhänger Hassans, die seine Predigten belustigten und nach seinen Regeln lebten, verdammten Minatta und ihre aufreizenden Töne. Sie sagten, daß der Feind Allahs die Glieder dieses Weibes bewege, zum Verleiten der Gläubigen, und die Bekämpfung des Feindes werde nicht ausbleiben. Hassan wabrtege erwiderte den Unterang eines Volkes, das solcher Tünde verfallen wäre. Daß sie vertrieben alle, die Freunde an Minattas Tanz und Liedern fanden, alt und jung, die Anhänger Hassans und nannten sie „Nas“ — Gutmüthigen.

Der Streit um das Weib und um das Recht, weibliche Schönheit zu sehen, erregte die Stadt; beide Parteien beriefen sich auf den Koran.

Da hörte man eines Tages: Minatta ist von furchtbarer Krankheit befallen worden; Schuppen und Schuppen bedecken ihren Körper — Minatta liegt gequält in ihrem Haus und zuckt und höhnt.

Die Feinde Hassans fragten ihn an, er soll seinen Kaliszeren und Häuptern habe die Krankheit über Minatta geschickt. — Hassan fragte die Gein und schwieg.

Es kamen Leute, die ihm vorwarfen, er quäle das Mädchen mit der Kraft der Dämonen. — Hassan antwortete nicht. Als er am Thurm des Brunnens vorbeiging, fragten Geine nach ihm, und die Menge keulte: „Schlagt den Kastrierten tot!“

Er blieb stumm und verhielt und trocknete mit dem Arme das Blut, das ihm vom Schädel rann.

Und als man ihm mit dem Messer drohte, er solle Minatta heilen, oder... — Da antwortete Hassan unerwartet: „Ich bin kein Kurmager. Sie soll heilen — dann wird Allah sie heilen — er allein.“

Die Stunde von dem schrecklichen Leiden des Mädchens kam endlich den Kalifen selbst zu Ohren. Er ließ den Alten rufen und sagte ihm: „Ich kenne deine Frömmigkeit, Hassan bin Hassan — der Name meines Namens mag Allah erlösen. Ich weiß nicht, warum Minatta leidet; doch ich habe von der Macht meines Gottes gehört und daß Allah die, seinen Erbling, keinen Mangel verjagt. Bete — und bemehe, daß Minatta genes — das Mädchen von ein Schmutz der Erde, ein Wesen des Himmels.“

Hassan erwiderte: „Aberseher der Gläubigen, du bist ausreißend — mit die ist die Ehre des Propheten. Ich beim Erfleue, bin mir ein Finger Gottes — ich vermag nichts durch eignen Willen, vermag auch auf keinen Befehl das Mädchen nicht gesund zu machen. Allah selbst hat Minatta mit Wunden heimgeführt — Allah wird die Pein von ihr nehmen, wenn es ihm gefällt und sie bereut. Deine Leute haben mich mit Geinen gefangen — doch nicht einmal das Schwert des Jenseits konnte meine Meinung ändern: Minatta ist eine Frau, und der Geine hat sie gequält, um die Menschen vor jeglicher Berührung mit ihr zu warnen. Doch hat die Geine ihrer Kaster nicht gegeben — es ist zu früh, für sie zu beten. — Entlasse mich!“

Und Hassan bin Hassan ging.

Da hatten ihn sogar die Derrisife, er möchte Minatta aufsuchen, damit sie nicht im Zustand der Verfassung sterbe.

Als er bei ihr eintrat, sagte sie ihm ihr Geschick, es war von Munde zerfallen; hob die Arme, und sie brannten von Wind.

Minatta jammete: „Ich gebe zugrunde, Vater — soll mir! Ich habe große Eshnde auf mich geladen und Allah nicht gehorcht. Die Stimme meines Blutes hatte mich gerufen — doch ich, wohin hat sie mich geführt! Jernsticht liegt ich dir zu Füßen, Vater — züchtige mich, Vater, — nur rette mich!“

Da küßte Hassan böses Mitleid mit dem Mädchen, breitete die Arme über sie und sprach: „Gehle hier vor Gott und vor den Menschen; daß du nie mehr deine Lieder singst, nie mehr tanzst und keinen Mann umfassen wirst!“

Und das Mädchen stürzte: „Ich gelebe.“

Hassan breitete abermals die Arme, sagte ein Gebet — das Mädchen stand vom Lager auf und war gesund.

Freund und Feind haunnte das Wunder an, das Allah sich vor durch Hassans Hand hatte erlösen lassen, und Damaskus wiederholte von seinem Preis.

Doch Hassan schritt traurig und hielt den Blick gefenkt. Nachts träumte ihm, er wandte durch Allahs Gütern. Die Sinnenblätter lagen im Dunkel, die Bäume waren überdort.

Ein toller Gein, im Nebel kaum sichtbar, wie eine erlöschene Laterne, hing darüber.

Und Hassan schaute einen gewaltigen Schatten vor sich und in dem Schatten zwei Augen.

Er begriff, daß der Geine vor ihm stand, fiel auf die Kniee und sagte sich in seinen Mitleid:

Und eine Stimme rollte aus dem Schatten, geisterförmig: „Hassan bin Hassan! Du hast gefehlt, und ich will dich richten.“

Könige Hassan erschreckten: „Herr, lag mit meine Fehle an! Ich bin unentschieden von deinem Pfad gerissen.“

Da rief der Geine: „Aber hat dich vom Pfad gelenkt, wer dein Geist gerührt? — Hassan bin Hassan, aus himmlischem Eifer hast du Minatta verflucht, aus menschlichem Mitleid gefeignet. Und ihr verdorben Lieder und Tänze. Du hast mein Mitleid weggelassen, meine Güte in den Reden geübt — Gott leuchtete die Sinnenblätter — eine Feinde war in aller Herde, als Minatta tanzte. Sie war vorbestimmt, eine Durt im Paradies zu werden, die Stunden jener zu verfließen, die in Ehren gewandelt, im Glaubenfried gefallen waren. Auch sie hatte zu mir gebetet: in der schönen Sprache ihres Leibes —, und ihre Reize waren meine Schöpfung. Du durfst ihr das Tönen nicht verbieten.“

Hassan schlug die Augen auf und rief: „Herr, warum hast du sie geheilt durch meine Hand — eben, als sie ihr Weibde getan hatte?“

Der Schatten war verschwunden, und vor Hassan wußte sich die Finsternis.

Die Derrisife lachten und schrien: „Meister, auf dem Platz am Brunnen tanz Minatta.“

Hassan sprach aus dem Schlaf und eilte fort mit ihnen. Am Brunnen hatte sich viel Volk gesammelt und sperrte die Straßen.

Amittens der Menge, auf einem höchsten Teppich, tanzte die Dschalife. Ihre Lieder waren halb gelassen in schmerzender Jähzähigkeit, ihr Körper wand sich in Schlängelungen, und Weiblich leuchtete von ihren Zähnen.

Hassans Anblick verzerrte sich vor Zorn. Mit beiden Händen geriff er die Menschenhüte und drang mitunterdurch.

„Bey! Geht sie nicht an! Der Zuefel hat Krankheit über sie geschickt, der Zuefel sie geheilt. — Geht — oder die Gein wird euch alle würgen.“

Als sie ihn packten, um ihn zu ermorden, quoll Schaum aus seinem Mund und Blut aus seinen Nätern.

Minatta aber tanzte.

## Vom Tage

Bei der Jahrestausende des niederbayerischen Marktes Köhr geriff er die Menschenhüte und drang mitunterdurch.

„Bey! Geht sie nicht an! Der Zuefel hat Krankheit über sie geschickt, der Zuefel sie geheilt. — Geht — oder die Gein wird euch alle würgen.“



# Jugend und Alter

sind sich heute der Bedeutung eines wohlgepflegten Äußeren bewußt.

Reine, klare Haut — zarte, weiche Hände und schöne, weiße Zähne sind die wesentlichen Kennzeichen des gepflegten Menschen. Sie zu erhalten, ist dem Gebildeten Gebot.

Cremer Mouson schafft einen jugendfrischen, zarten Teint, macht die Haut sammetweich geschmeidig und verleiht ihr ein vornehmes, langes Aussehen. — Cremer Mouson-Seife bildet die wirksamste Ergänzung der Cremer Mouson-Hauptpflege.

Zahncremer Mouson erhält die Zähne blendend weiß, befreit sie von jeglichem Belag und aromatisiert den Atem.

## Wasserratten

(Zeichnung von M. Reichmann)



„Dattoggett, ik hetw die Nacht weissen Mänsen 'seijn.“ — „Dah' sehe nif' Besonnenes! As ik to See in Sdhena war, hetw ik weissen Elefanten seijn.“

## Gute Regie



„So. — jetzt stecken wir uns ne III. Sorte an — Dann fann der Gennenaufgang beginnen“

## Regie — III. Sorte

die altbewährte 6-Pfg.-Zigarette der Diter. Tabakregie

## Abstehende Ohren



werden durch  
**EGOTON**  
sofort analog  
gestaltet.  
Gesundheitlich  
geschützt.  
Erfolg garan-  
tiert. Prop.  
gratis und  
franko.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. Sa.

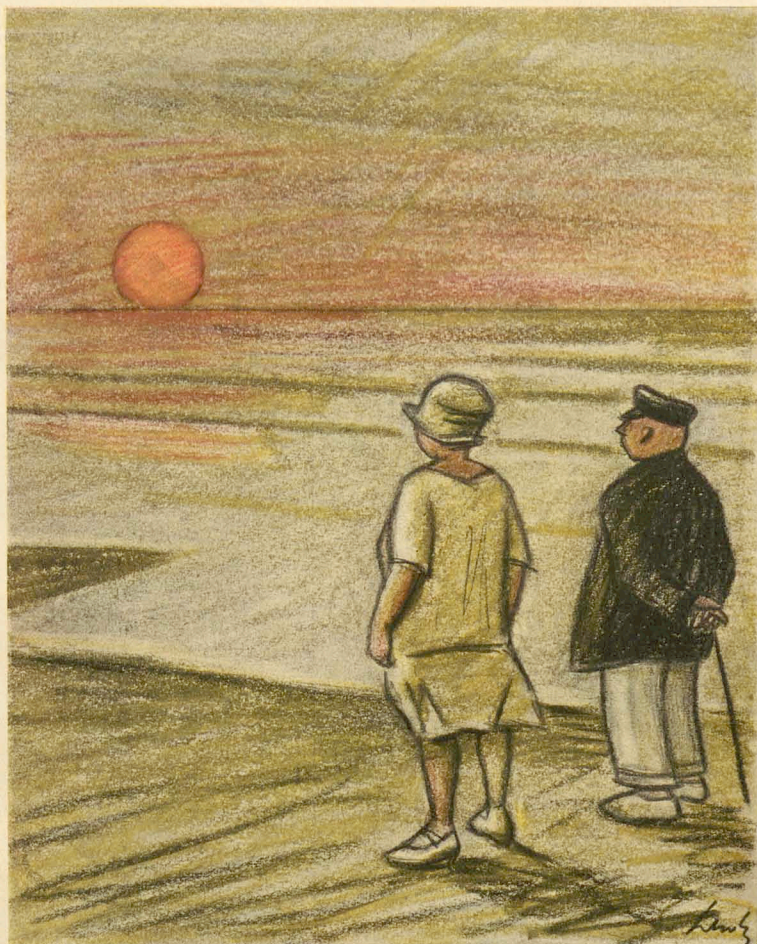
# Mercedes-Benz

Kein Wagen wird Ihnen in Ihren Erholungsstunden so viel Freude und Ge-  
nuß verschaffen wie der neue kleine MERCEDES-BENZ Sechszylinder.  
Billig in der Steuer und wirtschaftlich im Betrieb, besitzt er die  
Rasse und Eigenart des weltbekanntesten Qualitätsfabrikats,  
höchste Leistung und unbedingte Zuverlässigkeit. Sie  
können ihm vertrauen wie Ihrem besten Freunde.

Offener Wagen . . . . RM. 7800.—  
Innenlenker RM. 8600.— bis 8900.—  
Cabriolet . RM. 9500.— bis 9800.—







„Mudder, halt 'n Herzschlag an — nu werd se glei' ins Wasser ditschen.“

## Commerliche Landschaft

Bleischter und schwül von heißer Menschenliebe  
wölbt sich der Himmel. International  
flammt auf die letzten, wolken Hoffunggetriebe  
die Sonne unbarmerziger Moral.

Im sanften Regnen vieler Millionen  
von Feuerzungen der Diplomatie  
verdort die Gartenpracht der Illusionen,  
verleckt mit gläubigem Gebrüll das Vieh.

Die Erde flafft vor Glück. Am Horizonte  
ballt sich der Völkerriede rabenschwarz.  
Kings murren Konferenzen ins Durchsonnte.  
Die Presse schwißt das saße Wahrheitsbrot.

Abrißungswetterleuchten flammn in Schwaden.  
Gletsersch zuckt des Rechts gezackter Strahl.  
Die Hagelwolken neuer Aufschwungsgnaden  
entwickeln sich rapid und schwefelsüß.

Ins dumpf gelähmte, bange Todesstüweigen  
der Kreatur bricht endlich hinterücks,  
im Namen aller Ourtheit, die uns eigen,  
die Katastrophe künftigen Menschheitsglücks.

— Seid dann, ihr Lieben, keinestwege entkräftet,  
wenn die Granate euch den Bauch entkräft:  
Das Paradies nur habt ihr angetüft.  
Catan, der Herr der Welt, hat euch erlößt.  
Erdelbus Rothbart

## Lieber Simplificissimus!

Die Schulze hat Wochstog. Sie schrubbt und wein-  
schafet immer, Abend und freitig: „Ach ja!“ Die  
Neizen sieht dabei, ergäbt Neues, ist immer auf einen  
Sprung da und erzählt immer —: „Ja, man solltet  
nich glöckern! — ja, und 's Radio am Meerplan — —  
'n Auto hat enner konstruiert, gleich zum Fliegen und  
Schwimmen noch.“

Die Schulze schrubbt freitig: „Wenn die Leute  
Ergen hätten, kün' se of keene so vorküen Üe-  
danten!“

Der kiffige Kritiker trifft einen Freund, der seine  
zwei Sprößlinge in Schwefel seines Angehicks  
spezieren führt.

„Gretus, D“, sagt der Freund stolz. „Heute führe  
ich meine Tungen aus. Die gehen am liebsten nur mit  
dem Papa fort!“

„Co?“, brummt der Kritiker, „aber heute gehen  
sie doch mit die!“

# Zemacht!

(Fortsetzung von 23. 24. Seite)



„Und Ihre Referenzen, junger Mann, — was können Sie eigentlich?“ — „Ich bin international, Herr Generaldirektor.“

## Hinterm Hotel

Hinter dem schwarzen Portallau lag ein Gäßchen, daher bei Nacht wie bei Tag. Blumenlos waren die Bänke, Wohl keine Sonne je sie besäßen, Und grün, aber auch schöngrün grün, Waren nur die Epigleten.

Ein Hausnerker mit Knochenfleisch Und ein Käsewäppler aus dem Esßig Haben dort die Natur besetzt Und ein Kind geflegt.

Hinter der Laube, im blattlosen Zweigen, Liebt dort ein gutes Weipferd. Ich will es nie zeigen, Ohne daß du's erkennst.

Joachim Ringelnatz

## Der Spiegel

Von Carol Burbach

Er sah in dem Esßig an jenem Schreibtisch, daß der etwas übermäßig gestrige Esßig über dem Mann sein elegante Pose aufging und zurückwarf. Renard brauchte nur seine Augen aufzuschlagen und er sah sein Epigleten.

„Vorderletzte Pflanzlichkeit im Arbeitszimmer“, machte er seinen Herrn, dachte Renard, es wohlgefallig betastend. Er wurde auf einer Ornamentausstellung nicht selbständig gehabt haben.

Renard den Blick fähig nach dem Esßig gelehrt, beobachtete sich aufmerksam, indem er mit den zierlichen Gebärden feiner wohlgelegter Hände den Esßig aus dem Umschlag befreite. Er tat dies daran besonders hingehend. Und seine Züge — er konzentrierte dies mit Freude — zeigten keine Spur der Gewohnung, wie dies bei gewöhnlichen Menschen der Fall zu sein pflegt, wenn sie Dinge empfangen, die einstmalsigen Demutachtung zur Aufgabe geben. Und dieser Esßig gab Veranlassung. Denn er kam — Renard kannte die Hand — von Willy, die er dieser Tage heiraten wollte. „Mein, er sah es deutlich, seine Hände bebten nicht. So gar fest noch nicht, als er las. Und nicht einmal bei tiefen Zellen.“

„Welchen Wert hat das Leben ohne Dich noch für mich? Ich fühle es, daß Du mich nicht länger amstehst, daß Deine Liebe ein anderes Ziel gefunden und gefunden hat, und daß Du nun, mein lieber Renard, den Wert nicht ohne mich können, mit dies offen und endlich zu gehen ...“

Du hast eine Känstlernatur, Renard. Und darum hast Du eine so feinfühlig, unerschrockene Seele, die an nichts Böses denkt und die Dich lieben ließ, die dem Trutz Deiner Gellüchtheit. Ich weiß, daß das was in Deinem Innern vor sich ist, daß jede Äußerung der Unwohlheit Deiner Seele fremd ist ...

Ich habe Dich lieben sehen ... Und darum, Renard, und auch, weil ich Dich liebte habe, so wie man nur Dich liebhaben kann, darum will ich Dich magen. Ich weiß, daß Du mir nicht mehr gehörst. Und darum gehe ich ... Berlin, von wo ich nie mehr zu Dir zurückkehren werde. Denn ich will nicht leben, ich kann nicht befehlen ohne Deine Liebe. Lebwohl, Renard, und wenn ich nicht mehr da sein werde, erinnere Dich daran, daß einmal jemand gewesen ist, der nur für Dich gedacht und Dich so geliebt hat, wie niemand nach ihr jemals Dich wieder lieben können. Ellip ...

Renard machte diese Augen nach dem Esßig. Unangenehm, wie ich diesen Moment ertrug, dachte er. Wie gelassen und wie unerschütterlich sich diesen entziehen, im Grunde doch wirklich entsetzlichen Esßig aufnehmer ... Eine Frau nimmt sich um merkwürdigen das Leben ...

Renard's Haupt erobert sich ein wenig. Ein Liebes, Feines, armes Leben nimmt sich das Leben, weil sie dich liebhat. Weil sie nur dich liebt und ihre Liebe mit keiner anderen Frau teilen will ... arme, liebe Ellip ...

Renard's Freund betrat das Zimmer. Stumm zeigte ihm Renard Ellips Brief. Stumm und mit einem verblöhten Blick nach dem Esßig ... Und noch immer und immer wieder einen, solange der Freund las. Dann sprach Renard wieder — es klang überaus flüchtig — „Das man Esßig taugt an dem Tod einer Frau ... kann ich dich da hindurchsetzen? Eine Frau stirbt sich ...“

„Und der andere Esßig da?“ fragte der Freund beklommen. Er fand in diesen Augenblick kein anderes Wort. „Ich vorm der heilige Götter, doch schändlich“, antwortete Renard, indem er das zweite Kuvert, das auf seinem Schreibtisch lag, zugleich aufbrach. Und der Freund, über Renard's Schulter blickend, las mit ihm mit ...

„Renard!“ — Ich gehe natürlich nicht allein in einem 60 H.P. Mercedes ... dorthin, von wo ich nie mehr zu Dir zurückkehren werde. Wahrscheinlich an die Riviera ... Geh dich. Du erzieh. Du arge, ganzes, krankhaft eingebildetes Feil ...“

Was der Esßig jetzt zurückwarf, war Ellip ... (Aus dem Quälkasten von Willy Ringelnatz)

**STAATLICHES PATENT**  
**FAHREN**

**Zu**  
**Haustrickkuren**

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-,  
Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterien-  
verhärtung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den HAUSSART  
Brennschriften durch das **FACHINGER Zentralfbüro**,  
Berlin, W. 4, Wilhelmstrasse 25,  
Pöhlke in Mineralwasser-  
lungen, Apotheken, Drogerien usw.

**Bilz**  
**Sanatorium**  
**Preuden**  
**Radebeul**

Beste Kurortlage — Post, Bad

**Gebte Zivoler Loden!**

Zillertaler Baumleinen, vorzüglichste Jagd-  
u. Zivillleinen, glatte, reißfeste Stoffe

Spezialität:  
**Federleichte Kamelhaarleiden**  
Anfertigung von Lehmärmeln nach einzel. Maßanfertigung  
**Rudolf Bauer & Söhne**  
Zillertalstraße 3 (120)

Zoll- und portofreier Versand nach Deutschland

**Gefährliche Leiden**

Die meisten Grem., barmhätigen Männer und Frauen-  
leiden (auch sehr nach vielen vererbten) können erfol-  
greichst offenes Dickdarmtumore ohne Operation durch  
**Timm's Kräuterleiden**

Erhalten Sie meinen Magen mit Quarkleuten und best-  
liegenden Quarkten gegen Entzündung von 900 St. Diät.

Dr. G. K. Rancier, Med. Dir., Hannover, Odenstr. 3.

**Geschlechtskranke**

Berlangen Sie sofort aufzuklärende Befürdigung über Chastität,  
Barmhätigkeit und Barmhätigkeit, über gründliche und  
bessere Gelung ohne Operation und Operation, ohne gefährliche  
Schmerzen und ohne Verletzung sind neuen, glücken-  
volleren, glücklicheren Genesung. — Nicht begreifbare Entzündungen  
über barmhätigen Erfolg, so andere Barmhätigkeit vergeblich  
waren. Pfeilzüge mit Unikum und Quarkten vollendet fertiger  
Barmhätigkeit, 116 Seiten, Preis 1.50. — Post extra 20.  
Verlag von L. Lüdigs-Verlag, Cassel 250.

**Alle Männer**

die infolge schlechter Jugend-  
gewohnheiten, Ausschreitun-  
gen und dgl. an dem Schwän-  
den ihrer besten Kraft zu lei-  
den haben, wollen kostenlos  
vernehmen, die Lichtvolle und  
erfolgreichste Methode eines  
Nervenarztes über Ermachen,  
Folgen und Abhülfen auf  
Haltung der Nervenstärke zu  
114 11 11 11, Geschlechts-  
leiden, Wundheilen usw., Kart.  
M. 4. 11 11, M. 5. Porto extra.

**VERBAND HELS**  
Berlin-Tempelhof 156

**Ich**  
**bin**  
**raffer!**

mit der  
**Raffin-  
Klinge**

**Guerhahn**

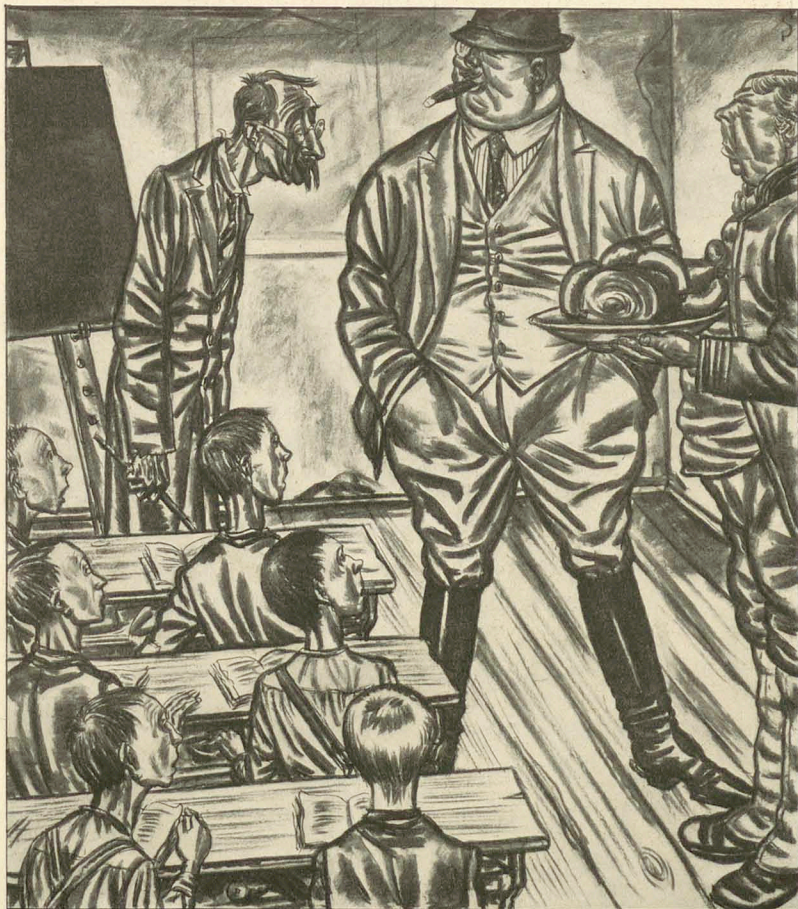
Die Auerhahnklinge ist von  
überhöflicher Größe. Überzeugen  
Sie sich selbst.

Saranerger Wundärztliche K. M. B.  
Südring.

Anzeigenpreis für die 7gespaltene Nonpareille-Zelle 1.25 Reichsmark. — Allgemeine Anzeigenannahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mossa.

# Das Schulgefeg

(Zeichnung von U. Schilling)



„Respekt, Schulmeister, endlich bin ich hinter den Kulturveert der Schule gekommen — man kann höhere Stille dafür einkaufen.“

## Freibad Wannsee

Im Freibad Wannsee befindet sich — ungefähr hundert Meter vom Badestrand entfernt — am Anfang der großen Treppe eine Eisengasse, zu welcher die Kinder gefast werden, denen die Eltern abhanden gekommen sind. Die Kinder werden dort „ausgefingelt“ und ihren Eltern oder Begleitern zurückgeführt. Die gelangten Mütter, denen die Kinder im Laufe des Tages natürlich des offenen verlorengelassen, versippen schon nach dem sechsten oder zehnten Male nur noch wenig Laul, die fünfzig oder sechzig Stufen zu dem Eisengassen hinaufzuführen, und verließen ihre verlorenen Kinder vom Fusse der Treppe aus zu rekonstruieren.

„Schämen sieh der Espe nach anhaltendem Klagen: „Geen Kind is jsfunden!! Linfsche drei Jahre alt und auf den Namen Jertis hövend!“

Eine Mutter, welche am Fusse der Treppe stand und nicht ganz sicher war, ob es sich um ihren Zwölfjährigen handelte, schickte fragend hinauf: „Wat dem fort Kind? En Junge oder en Meedchen?“

Und der Espe brüllte zur Freude aller Lustgehenden zurück: „Der Jeshloper is noch misje jstijstelt, Grollen!“

Im Badstrand in Wannsee liegt neben mir eine Familie aus dem Berliner Osten. Vater, Mutter und Kind. Bis auf das im Gange kuddelnde Kind liegt alles — ausgelöst von der respektlosen Stille — im tiefsten Schlaf. Wählich fördert die Mutter, durch das Klingeln des Espos aus dem Schlaf gerissen, auf und fragt: „Wat is 'n los? — Jo wat pastier?“

Beträchtlich dreht sich da der kleine, höchstens viers-jährige Knirps zu ihr herum: „No, weestje, wat soll 'n hier schon pastieren? Nisje is los. Et wird eben nur wieder mal en keenes Kind ausjeloof.“

## Lieber Simplicitismus!

Ein sehr berühmter deutscher Kinderarzt, dessen Abgabe in Cashden stand, wo es am tiefsten ist, wurde von dem Verbot eines thüringischen Kürstlenbundes als Konfliktart zugezogen, um sich den jüngsten, etwa vier Jahre alten Pringen anzuschauen. Das Kind hatte relativ spät zu sprechen begonnen und war im Gegen-satz zu anderen Kindern seines Alters still und in sich gefahrt.

Mehrfach soll es sumbenlangt allein auf dem Boden und spielte mit einem Ball. Der Beherrschter beobachtet den Pringen längere Zeit durch eine Blatte seines Spielzimmers. Hinter ihm stehen, sehr gespannt, Ihre Durchlaucht, die Fürstin und Mutter, der sehr feierliche Oberhof-marshall und eine ältere Hofdame. Wählich dreht sich der Professor um und sagt: „s'wird doch ke Kiener 'Djoite sin?“



„Donnerwetter, Gnädigste, Ihr Gatte als Siegfried — das ist ein Mann!“ — „Als Gatte ist er leider nur ein Sänger.“